



Doch nimmt ein Ort erst dann einen bestimmten Zustand an, wenn ein Beobachter zuschaut. Die klassischen Gesetze der Physik bezeichnete Heisenberg als unterste Schicht unserer

Wirklichkeitsordnung. Wirklichkeit definierte er als das Maß der Beeinflussung durch den Menschen. Das Leben bringt immer neuartige Strukturen in den Kosmos hinein. Doch welchen Ort haben Geist und Seele im Übergangsfeld von der Potenzialität zur Realität? Hans-Peter Dürr formulierte es so: Das anorganische Universum ist die Kruste oder Schlacke der lebendig brodelnden Wirklichkeit. Es ist eine vom Stofflichen befreite Wirklichkeit.

Die Quantenphysik darf von keiner Wissenschaft mehr ignoriert werden, sagt Ewald. Auch paranormale Phänomene wie Telepathie oder Psychokinese erscheinen durch sie in neuem Licht. Die klassische Biologie konnte sie nicht erklären. Leider zieht die Neurobiologie keine Erkenntnisse aus der Quantenphysik. Deshalb spricht er der Gehirnforschung die Legitimation ab, überhaupt etwas zum Bewusstsein oder zu spirituellen Grenzerlebnissen zu sagen.

Menschen, die Nahtoderlebnisse hatten, sind überzeugt von einem Leben nach dem Tod. Doch diese Spiritualität ist nicht religiös, sie liegt eher allen Religionen zugrunde. Schon der frühe Schamanismus wurde von Nahtoderlebnissen geprägt. Religionen repräsentieren nur verschiedene Interpretationen von Spiritualität und Nahtoderfahrungen. Das ist eine Herausforderung für die Theologen. Als sie im 20. Jahrhundert den Gedanken einer unsterblichen Seele der Wissenschaft opfern wollten, wurden sie von der modernen Wissenschaft korrigiert. Nahtoderlebnisse führen uns zu einem neuen Weltverständnis und zu neuer Spiritualität, in völliger Übereinstimmung mit moderner Wissenschaft.

Peter Meyer-Dohm fasst zusammen: Beiden Vorträgen gemeinsam war ein Eskapismus in andere Welten, einmal aus einer Wachstumsideologie heraus, das andere Mal als eine Flucht in den Innenraum. Die Liebe wurde von beiden Konzepten als Lösungsmöglichkeit angeboten. Insgesamt zog er aus der diesjährigen Reihe „Geistige Aussichten“ die Erkenntnis, dass alle Menschen miteinander verbunden sind. Unser Gefühl der Vereinzelung ist nur eingebildet. Deshalb sollten wir weiter unsere Gemeinsamkeiten pflegen, und das tut die International Partnership Initiative schon lange: Miteinander Probleme lösen.

Dieser Artikel wurde am Donnerstag, 25. Juni 2009 um 14:13 veröffentlicht und ist abgelegt unter [2009/06](#). Du kannst die Antworten zu diesem Artikel mit Hilfe des [RSS 2.0 Feeds](#) verfolgen. Du kannst [eine Antwort hinterlassen](#) oder einen [Trackback](#) von deiner Seite aus senden.

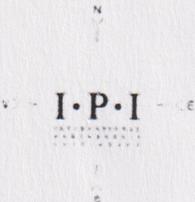
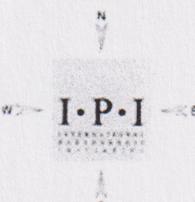
Hinterlasse eine Antwort

Name (erforderlich)

Email (wird nicht veröffentlicht) (erforderlich)

Website

//Fliege Eintrag


International Partnership Initiative e.V.


Homepage
Veranstaltungen
NEWS-Archiv
Was ist I.P.I?
Newsletter
Kontakt/Impressum
Partner

"Die Hoffnung stirbt zuletzt" - Außerirdisches und Überirdisches



Die Veranstaltungstrilogie „Geistige Aussichten“ endete mit einem Ausflug in die Grenzwissenschaften: Der Politologe und Wissenschaftsbuchautor Rainer Eisfeld schilderte die seit Jahrtausenden bestehenden Hoffnungen und Befürchtungen der Menschen hinsichtlich einer außerirdischen Intelligenz – und wie aktuelle Forschungen immer wieder neuen Spekulationen Auftrieb geben. Der Naturwissenschaftler und Philosoph Günter Ewald beleuchtete das Phänomen der Nahtoderfahrungen aus Sicht der Neurowissenschaften

und Quantenphysik.

In seinem Versuch, die beiden Themen des Abends – der Mensch auf der Suche nach dem Außerirdischen und dem Überirdischen – zu verbinden, sinnierte Dr. Dirko Thomsen von der AutoUni Volkswagen in seinen Einführungsworten über den Tod und wies darauf hin, dass dieser nicht nur am Lebensende steht, sondern uns das ganze Leben hindurch begleitet: „Das Bewusstsein der Sterblichkeit gibt jeder Handlung einen Sinn. Es verleiht tragische, aber auch komische Bedeutungen.“

Politikwissenschaftler und Buchautor Prof. Dr. Rainer Eisfeld erklärte zu Beginn seiner Ausführungen: „Die Realität spiegelt nicht die Welt, sondern unsere Wahrnehmung von der Welt wider. Menschen handeln immer nach dem Bild, das sie sich von der Welt machen.“ Schon seit Jahrtausenden gebe es Berichte über christusähnliche Figuren, die vom Himmel herabstiegen. Sie erschienen als Religionsstifter oder als Sendboten unserer „Brüder und Schwestern“ aus dem Weltraum. Sie verkündeten die herbeiersehnte kosmische Zukunft der Menschheit oder die Umsetzung von „Gottes Reich“ auf Erden. Fremde Welten sollten als ein „Deus ex machina“ die irdischen Probleme lösen – so die Hoffnung der Menschen seit Jahrtausenden. Und heute? Wir senden Informationen über die Erde und ihre Bewohner ins All, um Kontakt zu potenzieller extraterrestrischer Intelligenz aufzunehmen. Was erhoffen wir uns davon?

Sterne als Hoffnungsträger

Im letzten Jahrhundert starteten in den USA die Weltraumsonden Pioneer und Voyager, um unsere außerirdische Umgebung zu erkunden. Sie sandten uns Bilder vom Mars und lieferten damit scharf umrissene Konturen neuer Welten. Präsident Ronald Reagan berief eine nationale Weltraumkommission ein und verkündete den Auftakt zu noch größeren Pionieraufgaben: die Erschließung neuer Räume und Ressourcen für die Menschheit.

Vordergründig ging es dabei um Moral, Fortschritt und Entwicklung, letztlich aber doch um Macht- und Expansionsinteressen eines Teils der Menschheit zu Lasten anderer. Da die Ressourcen auf der Erde begrenzt sind, herrscht Konkurrenzkampf. Jeder ist des Anderen Feind im Kampf um Reichtum und Wohlstand, jede Nation konkurriert mit anderen Nationen. Dieser Überlebenskampf wurde nun – angesichts der begrenzten Ressourcen unserer Erde - auf den Weltraum ausgedehnt.

Doch Pioneer und Voyager beförderten auch Informationen über uns Menschen ins All. Allerdings treffen sie erst in 32.000 bzw. 40.000 Jahren auf den ersten Stern. Der Referent dazu: „Es entsteht der Verdacht, dass diese Informationen eher für die Mitmenschen auf der Erde als für Außerirdische gedacht waren, um deren Interesse an der Raumfahrt wach zu halten.“ Die Inhalte der Botschaften bestanden aus der Position der Erde im Sonnensystem sowie in der Milchstraße, den Bildern eines Mannes und einer Frau, Kunst und Musik von Beethoven bis Chuck Berry. Für den Referenten zeugen diese Aktionen von falscher Prioritätensetzung: Statt auf der Erde Selbstbescheidung und Liebe zu den Mitmenschen auszuüben, wenden wir uns dem

Kosmos zu und projizieren unsere Heilserwartungen dort hinein.

Allerdings bleibe das „Seti-Projekt“ ein legitimer Versuch der Erforschung des Kosmos auch wenn – fügte der Referent ironisch hinzu - eine fortgeschrittene Zivilisation sicherlich vollkommen uninteressiert an uns Menschen und einer Kontaktaufnahme mit uns sei. Im Film „Contact“ von Carl Sagan sehnt sich die Protagonistin nach außerirdischem Kontakt und stellt ihn auch her, aber niemand glaubt ihr. In der Enttäuschung darüber findet sie die erwartete Zuwendung in ihrer unmittelbaren Umgebung, hier auf der Erde. „Falls tatsächlich eine Botschaft aus dem All käme, würden dann nicht unsere irdischen Schatten darauf fallen? Würde sie nicht die Machtgier fördern und weitere Kriege auslösen?“, fragte sich der Referent.

Große Forscher wie Kopernikus oder Einstein brachten uns zwar das Licht der Wissenschaft, aber das führte jeweils zu weiterem Terror wie dem 30-jährigen Krieg und dem Nazi-Regime. Zur Liebe bedarf es des menschlichen Gegenübers, des Eingehens auf Andere, und zwar hier auf der Erde. Außerirdische Kontakterwartungen dagegen kommen einem Verweigerungsprozess gleich: „Wir sollten lieber unsere Verantwortung hier auf der Erde übernehmen,“ mahnte Eisfeld.

Der zweite Referent des Abends, der Mathematiker und ehemalige Rektor der Ruhr-Universität Bochum Günter Ewald leitete seinen Vortrag mit dem Hinweis auf ein neues internationales Forschungsprojekt ein, das den Titel trägt: „Beobachtung der eigenen Wiederbelebung.“ Dabei geht es um die wissenschaftliche Untersuchung von außerkörperlichen Erfahrungen und anderen Grenzerlebnissen. Durch das breit angelegte Projekt, an dem sich 25 britische und amerikanische Kliniken beteiligen, wird die Nahtodforschung aus ihrem Schattendasein herausholt: „Dass das menschliche Bewusstsein während eines Herzstillstandes weiter existieren kann, bedeutet einen Abschied von unserer Schulmedizin und eröffnet ein neues Weltbild.“

Das Jenseits in uns

Nahtod-Erfahrungen – so der Referent - zeigen ein immer wiederkehrendes Grundmuster und zwar unabhängig von Alter, Geschlecht, Rasse oder Beruf der Betroffenen. Charakteristisch seien Außerkörpererlebnisse, verbunden mit außersinnlicher Wahrnehmung, Tunnel-Licht-Erfahrungen, euphorische Glücksgefühle, hilfreiche Begegnungen mit Verstorbenen oder Lichtgestalten, filmartige Rückschau auf das eigene Leben, Enttäuschung über die Rückkehr, und in der Folge vermehrte Spiritualität und der Glaube an ein Leben nach dem Tod sowie verstärkte Nächstenliebe und soziales Engagement.

Solche Extremerfahrungen seien allerdings nicht auf den klinischen Tod beschränkt: „Sie können auch durch Stress, Meditation und Drogen ausgelöst werden, oder sie erscheinen uns spontan in Träumen.“ Zahlreiche Fragen würden durch sie aufgeworfen werden: Ist eine Trennung des Bewusstseins vom Leib möglich? Sind die beschriebenen Phänomene überhaupt empirischer Forschung zugänglich? Die Beobachtungen im Schwebestand seien sehr detailgenau und würden oft von Anwesenden bestätigt. Intelligenz und Beobachtungsvermögen scheinen in diesem Zustand zuzunehmen.

Die Zeit spielt dann keine Rolle. Bei Stürzen von Bergsteigern z.B. wurden in 2-3 Sekunden eine Fülle von Erfahrungen und Erkenntnissen registriert. Die Atmosphäre sei dann von Glück, Freude und Erhabenheit geprägt. Es gebe aber auch Schreckenserlebnisse, die dann meist in einen glückhaften Zustand umschlagen würden.

Zur Erklärung dieser Phänomene wurden von den Naturwissenschaften verschiedene Faktoren angeführt, beispielsweise die Tatsache, dass Sauerstoffmangel im Gehirn Lichteffekt hervorruft oder dass im Todesstress Endorphine freigesetzt werden, die Glücksgefühle verursachen. Neurowissenschaftler konnten feststellen, dass selbst eine Reizung der Schläfenlappen solche Erlebnisse hervorrufen können, ebenso Drogen.

Günter Ewald kritisierte diese auf Logik und Empirie basierenden Erklärungsansätze und meinte, echte Nahtod-Erlebnisse seien mit den dort beschriebenen Zuständen nicht vergleichbar und ließen sich hirnpfysiologisch nicht erklären. Ähnlich wie sexuelle Begegnungen könnten sie zwar simuliert werden und erzeugten dabei im Gehirn die gleichen Muster. Die physiologischen Abläufe seien aber nicht identisch mit dem eigentlichen Erleben: „Das Jenseits in uns ist nicht biologisch programmiert.“ Stattdessen bot der Referent eine schöne Metapher an: „Wir alle tragen eine verschlossene Schatzkammer in uns, die im Tod endgültig geöffnet wird.“

Bei Nahtod-Erlebnissen wird sie wieder verschlossen, nachdem wir quasi einen Blick durch das Schlüsselloch geworfen haben."

Erklärungshelfer Quantenphysik

Dieses ließe sich auch wissenschaftlich erklären, jedoch nicht mit der Neurobiologie, die nach wie vor auf der materiellen Weltanschauung der klassischen Physik basiere: „Dass die Quantenphysik unser Weltbild längst verändert hat, ist in der Hirnforschung noch nicht angekommen.“ Werner Heisenberg stieß auf die Nicht-Existenz des Stofflichen und stellte fest, dass es Materie eigentlich nicht gibt. So bestehen im Atommodell von Niels Bohr riesige Entfernungen zwischen dem Kern und den um ihn rotierenden Elektronen. Geht man noch tiefer in die Teilchen hinein, werden die „Materiekügelchen“ noch kleiner und die Entfernungen zwischen ihnen relativ noch größer. Tatsächlich gibt es die Kügelchen gar nicht, und auch den leeren Raum dazwischen nicht. Es handelt sich um ein Feld, das in der Lage ist, verschiedene Quantenzustände an verschiedenen Orten hervorzubringen.

Doch nimmt ein Ort erst dann einen bestimmten Zustand an, wenn ein Beobachter zuschaut. Die klassischen Gesetze der Physik bezeichnete Heisenberg als unterste Schicht unserer Wirklichkeitsordnung. Wirklichkeit definierte er als das Maß der Beeinflussung durch den Menschen. Das Leben bringt immer neuartige Strukturen in den Kosmos hinein. Doch welchen Ort haben Geist und Seele im Übergangsfeld von der Potenzialität zur Realität? Hans-Peter Dürr formulierte es so: „Das anorganische Universum ist die Kruste oder Schlacke der lebendig brodelnden Wirklichkeit. Es ist eine vom Stofflichen befreite Wirklichkeit.“

„Die Quantenphysik darf von keiner Wissenschaft mehr ignoriert werden,“ forderte der Referent. Auch paranormale Phänomene wie Telepathie oder Psychokinese erscheinen durch sie in neuem Licht.

Menschen, die Nahtod-Erlebnisse hatten, sind überzeugt von einem Leben nach dem Tod. Doch diese Spiritualität ist nicht religiös, sie liegt eher allen Religionen zugrunde. Schon der frühe Schamanismus wurde von Nahtod-Erlebnissen geprägt. Religionen repräsentieren nur verschiedene Interpretationen von Spiritualität und Nahtod-Erfahrungen. Das ist eine Herausforderung für die Theologie. Als sie im 20. Jahrhundert den Gedanken einer unsterblichen Seele der Wissenschaft opfern wollten, wurden sie von der modernen Wissenschaft korrigiert: Nahtod-Erlebnisse führen uns zu einem neuen Weltverständnis und zu neuer Spiritualität, in völliger Übereinstimmung mit moderner Wissenschaft.

Der Moderator des Abends, Prof. Dr. Peter Meyer-Dohm fasste zusammen: „Beiden Vorträgen gemeinsam war ein Eskapismus in andere Welten, einmal aus einem Expansionswillen heraus, das andere Mal als eine Flucht in das Innere. Partnerschaft und Liebe werden von beiden Konzepten als Lösungsmöglichkeit angeboten.“ Insgesamt zog er aus der diesjährigen Reihe „Geistige Aussichten“ die Erkenntnis, dass alle Menschen miteinander verbunden sind: „Unser Gefühl der Vereinzelung ist nur eingebildet. Deshalb sollten wir weiter unsere Gemeinsamkeiten pflegen, und das tut die International Partnership Initiative schon lange: Miteinander Probleme erkennen und lösen.“

nach oben /

[Homepage](#)
[Veranstaltungen](#)
[NEWS-Archiv](#)
[Was ist I.P.I.?](#)
[Newsletter](#)
[Kontakt/Impressum](#)
[Partner](#)

29.06.2009**"Die Hoffnung stirbt zuletzt" - Außerirdisches und Überirdisches**

Die Veranstaltungstrilogie „Geistige Aussichten“ endete mit einem Ausflug in die Grenzwissenschaften: Der Politologe und Wissenschaftsbuchautor Rainer Eisfeld schilderte die seit Jahrtausenden bestehenden Hoffnungen und Befürchtungen der Menschen hinsichtlich einer außerirdischen Intelligenz – und wie aktuelle Forschungen immer wieder neuen Spekulationen Auftrieb geben. Der Naturwissenschaftler und Philosoph Günter Ewald beleuchtete das Phänomen der Nahtod-Erfahrungen aus Sicht der Neurowissenschaften und Quantenphysik.

..zum Text

23.06.2009**Entwicklung der abendländischen Kultur: Ein Schritt vor, zwei Schritte zurück?**

Auf der zweiten Veranstaltung der Trilogie „Geistige Aussichten“ ging es um Kulturkritik und Geschlechterforschung im Zusammenhang mit gesellschaftlichem Fortschritt oder Regression. Es sprachen der Kulturkritiker Prof. Dr. Hartmut Heuermann und die Frauenforscherin Prof. Dr. Ulrike Vogel, beide von der TU Braunschweig. Zuvor hatte Daniel Friedrichkeit, Musikschüler der Musikschule Wolfsburg, die entsprechende Atmosphäre geschaffen, indem er Klavierstücke von Chopin, Rachmaninow und Bach durch das Foyer des Alvar-Aalto-Kulturhauses klingen ließ. Durch sein virtuoseres Klavierspiel bei der

Veranstaltungsreihe „Geist und Gehirn“ hat der 16-jährige Gymnasiast inzwischen eine gewisse Popularität in Wolfsburg erlangt.

..zum Text

17.06.2009**Das Konzept der Neuen Max-Brauer-Schule als Modell für Wolfsburg?**

„Kinder brauchen Selbstvertrauen und Zuversicht“

Bei der Wahl des Titels ihres Referats hatte Barbara Riekman die besonderen Aspekte ihrer Schule Revue passieren lassen: „Dem Lernen Zeit geben“, „die gestiegene Selbstverantwortung“, „die Heterogenität nutzen“ sind alles wichtige Elemente des Konzepts der vielfach ausgezeichneten Hamburger Gesamtschule, die u.a. auch mit zum Kreis der Club of Rome-Schulen gehört. Die Schulleiterin und Initiatorin vieler der genannten Reformmaßnahmen entschloss sich aber für „Selbstvertrauen und Zuversicht“, einem wichtigen Lernergebnis ihrer Schüler.

..zum Text

15.06.2009**Zwischen Tier und Übermensch**

Das „Projekt Mensch“ und seine Suche nach der Wahrheit standen im Mittelpunkt der Auftaktveranstaltung der diesjährigen Trilogie „Geistige Aussichten – Fortschritt oder Regression?“ im Rahmen der von Stadtbibliothek Wolfsburg und I.P.I. gemeinsam durchgeführten Reihe „Geist und Gehirn“. Der Philosoph Prof. Dr. Walther Ch. Zimmerli und der Physiker und Nobelpreisträger Prof. Dr. Hans-Peter Dürr diskutierten über die Evolution des menschlichen Geistes in einer nicht „begreifbaren“, zukunfts-offenen Welt: Wohin entwickeln wir uns?

Werden wir jemals die „Wirklichkeit“ erkennen, die Zukunft wirksam gestalten können?



GEIST UND GEHIRN – Die Broschüre

Die neue Broschüre dokumentiert sieben erfolgreiche Jahre der Veranstaltungsreihe GEIST UND GEHIRN. Trotz anfänglicher Bedenken („Bei *dem* Thema kommt doch keiner“) hat sie sich zu einer veritablen Wissenschaftsreihe gemauert, die inzwischen weit über die Region hinaus bekannt ist.

So war sie Partner des Bundesbildungsministeriums Berlin im Wissenschaftsjahr 2007 „ABC der Menschheit“ sowie Bestandteil der Repräsentation Braunschweigs als „Stadt der Wissenschaft 2007“, und ist auch 2009 wieder Teil des Wissenschaftsjahres „Forschungsexpedition Deutschland“.

Die Veranstalter International Partnership Initiative (I.P.I), Stadtbibliothek und teilweise AutoUni Wolfsburg laden an je drei Abenden im Frühsommer renommierte Wissenschaftler, bekannt aus Fernsehdiskussionen und Nachrichtenmagazinen, ins Aalto-Kulturhaus ein, um interdisziplinäre Forschungsergebnisse auszutauschen, Synergien zu entdecken und mit dem Wolfsburger Publikum darüber zu diskutieren.

Klangvolle Namen sind darunter wie die Gehirnforscher Gerhard Roth und Gerald Hüther, die Evolutionären Erkenntnistheoretiker Gerhard Vollmer und Eckart Voland, die Philosophen Walther Zimmerli und Claus Scheier, die Matriarchatsforscherin Heide Göttner-Abendroth, die Gerichtspsychologin Elisabeth Müller-Luckmann und viele andere, die alle bereit waren, für ein eher „symbolisches Honorar“ nach Wolfsburg zu kommen, weil ihnen das Konzept gefiel.

In der neuen Broschüre zeichnet sich bereits ein Erkenntnisfortschritt ab, der sich wie ein roter Faden durch die gesamte Thematik zieht. Auftraggeberin ist Frau Dr. Korb, Leiterin der Stadtbibliothek Wolfsburg. Wie kommt eine chronisch unter Geldmangel leidende Institution wie die Stadtbibliothek zu solch einer teuren Broschüre? Dafür gibt es 3 gute Gründe.

Erstens produzierte Peter Schierling, Inhaber der Wolfsburger Werbeagentur „proconcept“, die Exemplare zum Sponsorpreis und druckte, „so lange das Papier reichte“. Zweitens folgte er im Layout der Braunschweiger Werbeagentur „propaganda“, die schon vor Jahren ein komplettes Corporate Design *kostenlos* für die Stadtbibliothek Wolfsburg entwickelt hatte. Ihr Inhaber, Lutz Doyé, war gleichzeitig Dozent an der TU Braunschweig, besaß dort einen Lehrauftrag für Bildungsmittel und konzipierte mit seinen Studentinnen mehrere Broschüren, Prospekte, die Internetseite sowie ein neues Logo für die Bibliothek.

Drittens wurden alle weiteren Arbeiten von Mitarbeiterinnen der Stadtbibliothek erledigt: Birgit Sonnek schrieb den Text, Sabine Noske und Doris Stang produzierten die Fotos. Wer arm ist, muss erfinderisch sein.

Neue Broschüre: Geist und Gehirn

Stadtbibliothek: Informationsblatt zur Veranstaltungsreihe ist ab sofort erhältlich

Eine neue Broschüre dokumentiert sieben Jahre der Veranstaltungsreihe „Geist und Gehirn“. Das Heft ist ab sofort gegen einen Kostenbeitrag von einem Euro in der Stadtbibliothek erhältlich.

Die Veranstalter I.P.I., Stadtbibliothek und AutoUni laden an je drei Abenden im Frühsommer renommierte Wissenschaftler, bekannt aus Fernsehdiskussionen und Nachrichtenmagazinen, ins Aalto-Kulturhaus ein, um Forschungsergebnisse auszutauschen und mit dem Wolfsburger Publikum darüber zu diskutieren.

Klangvolle Namen waren darunter wie die Hirnforscher Gerhard Roth und Gerald Hüther, die Erkenntnistheoretiker Gerhard Vollmer und Eckart Voland, die Philosophen Walther Zimmerli und Claus Scheier und Gerichtspsychologin Elisabeth Müller-Luckmann.



„Geist und Gehirn“: Die Informationsbroschüre zu der Veranstaltungsreihe ist ab sofort in der Stadtbibliothek erhältlich.

Wolfsburger Allgemeine 16.04.2009

Broschüre zu sieben Jahre Geist und Gehirn

Stadtbibliothek: Infoblatt zur Veranstaltungsreihe erhältlich

Wolfsburg. Eine neue Broschüre dokumentiert sieben Jahre der Veranstaltungsreihe „Geist und Gehirn“. Das Heft ist ab sofort gegen einen Kostenbeitrag von einem Euro in der Wolfsburger Stadtbibliothek erhältlich.

Die Veranstalter I.P.I., Stadtbibliothek und AutoUni laden an je drei Abenden im Frühsommer renommierte Wissenschaftler, bekannt aus Fernsehdiskussionen und Nachrich-

tenmagazinen, ins Aalto-Kulturhaus ein, um Forschungsergebnisse auszutauschen und mit dem Wolfsburger Publikum darüber zu diskutieren.

Klangvolle Namen waren darunter wie die Hirnforscher Gerhard Roth und Gerald Hüther, die Erkenntnistheoretiker Gerhard Vollmer und Eckart Voland, die Philosophen Walter Zimmerli und Claus Scheier sowie Gerichtspsychologin Elisabeth Müller-Luckmann.

Rundblick 19.04.09

GEIST UND GEHIRN - Die Broschuere

In der Stadtbibliothek liegt eine neue Broschuere ueber die erfolgreiche Veranstaltung GEIST UND GEHIRN gegen einen Kostenbeitrag von 1,- Euro bereit.

Die neue Broschuere dokumentiert sieben erfolgreiche Jahre der Veranstaltungsreihe GEIST UND GEHIRN. Trotz anfaenglicher Bedenken (-Bei dem Thema kommt doch keiner-) hat sie sich zu einer veritablen Wissenschaftsreihe gemausert, die inzwischen weit ueber die Region hinaus bekannt ist.

So war sie Partner des Bundesbildungsministeriums Berlin im Wissenschaftsjahr 2007 ABC der Menschheit sowie Bestandteil der Repraesentation Braunschweigs als Stadt der Wissenschaft 2007, und ist auch 2009 wieder Teil des Wissenschaftsjahres Forschungsexpedition Deutschland.

Die Veranstalter International Partnership Initiative (I.P.I), Stadtbibliothek und teilweise AutoUni Wolfsburg laden an je drei Abenden im Fruehsommer renommierte Wissenschaftler, bekannt aus Fernsehdiskussionen und Nachrichtenmagazinen, ins Aalto-Kulturhaus ein, um interdisziplinaere Forschungsergebnisse auszutauschen, Synergien zu entdecken und mit dem Wolfsburger Publikum darueber zu diskutieren.

Klangvolle Namen sind darunter wie die Gehirnforscher Gerhard Roth und Gerald Huether, die Evolutionaeren Erkenntnistheoretiker Gerhard Vollmer und Eckart Voland, die Philosophen Walther Zimmerli und Claus Scheier, die Frauenforscherin Heide Goettner-Abendroth, die Gerichtspsychologin Elisabeth Mueller-Luckmann und viele andere, die alle bereit waren, fuer ein eher -symbolisches Honorar- nach Wolfsburg zu kommen, weil ihnen das Konzept gefiel.

In der neuen Broschuere zeichnet sich bereits ein Erkenntnisfortschritt ab, der sich wie ein roter Faden durch die gesamte Thematik zieht. Auftraggeberin ist Frau Dr. Korb, Leiterin der Stadtbibliothek Wolfsburg. Wie kommt die Stadtbibliothek zu solch einer aufwaendigen Broschuere? Dafuer gibt es 3 gute Gruende.

Erstens produzierte Peter Schierling, Inhaber der Wolfsburger Werbeagentur pro-concept, mit seinem Partner Voigt-Druck die Exemplare zum Sponsorpreis. Es wurde gedruckt, so lange das Papier reichte. Zweitens folgte man im Layout der Braunschweiger Werbeagentur propaganda, die schon vor Jahren ein komplettes Corporate Design kostenlos fuer die Stadtbibliothek Wolfsburg entwickelt hatte. Ihr Inhaber, Lutz Doye, war gleichzeitig Dozent an der TU Braunschweig, besass dort einen Lehrauftrag fuer Bildungsmittel und konzipierte mit seinen Studentinnen mehrere Broschueren, Prospekte, die Internetseite sowie ein neues Logo fuer die Bibliothe

Drittens wurden alle weiteren Arbeiten von Mitarbeiterinnen der Stadtbibliothek erledigt: Birgit Sonnek schrieb den Text, Sabine Noske und Doris Stang produzierten die Fotos.